

Novalis: 3. (1787)

1 Wer einsam sitzt in seiner Kammer,
2 Und schwere, bitre Thränen weint,
3 Wem nur gefärbt von Noth und Jammer
4 Die Nachbarschaft umher erscheint;

5 Wer in das Bild vergangner Zeiten
6 Wie tief in einen Abgrund sieht,
7 In welchen ihn von allen Seiten
8 Ein süßes Weh hinunter zieht; –

9 Es ist, als lägen Wunderschätze
10 Da unten für ihn aufgehäuft,
11 Nach deren Schloß in wilder Hetze
12 Mit athemloser Brust er greift.

13 Die Zukunft liegt in öder Dürre
14 Entsetzlich lang und bang vor ihm –
15 Er schweift umher, allein und irre,
16 Und sucht sich selbst mit Ungestüm.

17 Ich fall' ihm weinend in die Arme:
18 Auch mir war einst, wie dir, zu Muth,
19 Doch ich genas von meinem Harme,
20 Und weiß nun, wo man ewig ruht.

21 Dich muß, wie mich ein Wesen trösten,
22 Das innig liebte, litt und starb;
23 Das selbst für die, die ihm am wehsten
24 Gethan, mit tausend Freuden starb.

25 Er starb, und dennoch alle Tage
26 Vernimmst du seine Lieb' und ihn,
27 Und kannst getrost in jeder Lage

- 28 Ihn zärtlich in die Arme ziehn.
29 Mit ihm kommt neues Blut und Leben
30 In dein erstorbenes Gebein –
31 Und wenn du ihm dein Herz gegeben,
32 So ist auch seines ewig dein.
- 33 Was du verlohrst, hat er gefunden;
34 Du triffst bey ihm, was du geliebt:
35 Und ewig bleibt mit dir verbunden,
36 Was seine Hand dir wiedergiebt.

(Textopus: 3.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33431>)